



Vogelkundliche Wanderungen und Lehrfahrten 2003-2004

Wanderung Meraner Höhenweg

von Leo Unterholzner

Am Sonntag den 4. 5. 2003 führte uns die Wanderung von Marling hinauf zum Marlinger Waalweg und weiter über den Marlinger Höhenweg bis zur Jausenstation Senn am Egg (Mittagsrast).

Gurrende Türkentauben und ein singender Gartenrotschwanz fielen uns zu Beginn der Wanderung auf. Gleich oberhalb des Dorfes entdeckten wir eine Hausbrut der Felsenschwalbe. Im Laubmischwald mit mächtigen Kastanien hörten wir den Kleiber, Bunt- und Grünspecht. Immer wieder sangen Mönchsgrasmücken ihr Lied. Nach etwa zwei Stunden hatten wir den Marlinger Höhenweg erreicht. Nun ging es gemütlich auf gleicher Höhe wandernd weiter. Die erste Rast hielten wir beim Innerholzmaierhof, mit einem herrlichen Weitblick über das Burgrafenamt und das Etschtal. Der Weg führte durch abwechslungsreiche Laub- und Nadelmischwälder zum Senn am Egg. Nach der Mittagsrast stiegen wir von dort wieder nach Marling ab und beendeten den schönen Tag mit einer gemütlichen Kaffeerunde.

Artenliste

Amsel, Baumpieper, Berglaubsänger, Birkenzeisig, Blau-
meise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Feldsperling,
Felsenschwalbe, Fitis, Gimpel, Girlitz, Grünling, Grün-
specht, Italiensperling, Kleiber, Kohlmeise, Kuckuck,
Mäusebussard, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Ra-
benkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise,
Singdrossel, Sumpfmeise, Tannenmeise, Trauerschnäp-
per, Türkentaube, Wendehals, Wintergoldhähnchen,
Zaunkönig, Zilpzalp, Zippammer.

Bei der Begehung am 26. 4. 2003 wurden zusätzlich noch folgende Arten festgestellt: Baumpieper, Birkenzeisig, Feldsperling, Fitis, Girlitz, Italiensperling, Mäusebus-
sard, Sumpfmeise, Trauerschnäpper.

Zu die "Stoanernen Manndl"

von Arnold Sölva

Am 3. Juni 2003 trafen sich um 8 Uhr die Teilnehmer am Parkplatz am Dorfeingang von Sarnthein. Wir fuhrten in Fahrgemeinschaften zur Sarner Skihütte (1600 m). Geführt von Erich Gasser, stiegen wir zunächst durch den Bergwald hinauf zum Auener Alpl auf 1800 m Höhe. Es gab viel zu sehen entlang des steilen Weges. So konnten wir immer wieder etwas verschmaufen. Den interessierten Teilnehmern wurden die jeweiligen Vogelarten gezeigt und auf die besonderen Merkmale hingewiesen

(Gesang, Flug, Verhalten, usw.).

Einige nahmen sich viel Zeit, um die am Wegrand blühenden Alpenblumen genauer anzusehen und zu bestimmen. Ernst Hofer hatte wie immer, bereitwilligst die vielen verschiedenen Schmetterlinge erklärt.

Wir erreichten das Auener Joch. Hier hatten wir einen prachtvollen Rundblick auf die Berge ringsum, die zum Greifen nahe schienen. Nun wanderten wir Richtung Süden zu die Stoanernen Manndl. Dort hielten wir lange Mittagsrast, verkosteten guten Wein und hielten nebenbei immer wieder Ausschau nach fliegenden Objekten.

Unser Exkursionsleiter Erich Gasser verteilte den Teilnehmern einen heiteren Text und die Litanei zu den Stoanernen Manndl. Ohne Probieren und Erklären mussten wir nun laut und ernsthaft nachbeten.

So nach und nach wanderten wir in kleineren Gruppen durch schöne Lärchenwälder und -wiesen hinunter zum Gasthof Putzerkreuz, wo wir noch ausgiebig unseren großen Durst löschten. Wir unterhielten uns über das Gesehene und Erlebte während des Tages und räumten mit den Bestimmungsbüchern letzte Unsicherheiten bei Pflanzen oder Vögeln aus.

Anschließend führte uns ein steiler, aber schöner Weg über 600 Höhenmeter hinunter nach Sarnthein. Auf der Rückfahrt nach Bozen traf sich der harte Kern mit Oskar und den unverwüstlichen AVK-Jungen-Mitgliedern noch zur Einkehr beim Gasthof Halbweg, um schließlich einen zu finden, der die Runde zahlt und irgendeinen, der über die ornithologisch-botanische Wanderung etwas schreibt.

Artenliste

Alpensegler, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Birkenzeisig, Buchfink, Feldlerche, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Gimpel, Girlitz, Goldammer, Hänfling, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kleiber, Kolkrabe, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Rauchschnalbe, Ringdrossel, Rotkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Sperber, Steinadler, Steinschmätzer, Tannenmeise, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wanderfalke, Wasserpieper, Weidenmeise, Zaunkönig, Zilpzalp.



Wanderung im Latemargebiet

von Christine Pfeifer

Die letzte Wanderung des Jahres am 6. Juli 2003 führte uns in das Latemargebiet. Bereits an der Talstation in Obereggen hörten und sahen wir die ersten Vögel: Wacholderdrossel, Gebirgsstelze, Mönchsgrasmücke, Hausrotschwanz, Eichelhäher und mehrere Mehlschwalben, die nach Insekten jagten.

Die Auffahrt mit dem Sessellift war sehr kühl, aber ein klarer Himmel versprach eine einmalige Sicht. An der Waldgrenze auf 2.150 m Höhe angekommen, gab es einen herrlichen Blick auf die Brenta-Gruppe, die Texelgruppe, die Ötztaler, Stubai- und Sarntaler Alpen. Dort hörten wir den Gesang von Zaunkönig, Steinschmätzer und Weidenmeise und den Ruf des Tannenhähers.

Über Wurzeln und Steine stiegen wir begeistert bergan. Hausrotschwanz, Alpenbraunelle, Wasserpieper, drei junge Hänflinge, zwei Birkenzeisige und Haubenmeise waren die nächsten Arten. Die Blüte war noch voll im Gang. Zwischen dem grobblockigen, weißen Geröll leuchteten die roten Polster der Behaarten Alpenrose.

Eine Teilnehmerin fütterte zwischendurch immer wieder eine junge, noch völlig unselbständige Fledermaus, die einige Tage vorher gefunden worden war.

Der Steig führte uns durch einen Lärchen-Zirbenwald und weiter über alpine Rasen. Auf der Schutthalde am Fuße der Latemargruppe lagen einige Platten, die deutlich „Wellenrippeln“ zeigten, Stücke eines versteinerten Sandstrandes mit einem Alter von etwa 250 Millionen Jahren. Etwas weiter fielen uns im Kalksteinschutt verstreute, dunkle Lavabrocken auf, ein Hinweis auf die vulkanischen Ereignisse in diesem Gebiet vor vielen Jahrmillionen.

Dann endlich die ersehnte Rast. Vor uns die Pyramide des Schwarzorns aus Porphyr, daneben das Weißhorn aus Sarldolomit, das Regglberger Hochplateau mit der Ortschaft Deutschnofen und südöstlich die von Vulkanausbrüchen sanftgeformten Hügel des Monte Agnello.

Während der Rast sahen wir einem rüttelnden Turmfalke zu, Mauersegler sausten durch die Luft, drei Braunkehlchen ließen sich gut beobachten. Oskar und andere hatten auch einen Wanderfalken entdeckt.

Nach dem Mittagessen bei der Ganischger Alm gingen wir über das Reiterjoch (mit einer Kaffeepause beim Epischer Lahner) zurück nach Obereggen.

Artenliste:

Alpenbraunelle, Bachstelze, Wasserpieper, Birkenzeisig, Braunkehlchen, Buchfink, Eichelhäher, Gebirgsstelze, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Hänfling, Klappergrasmücke, Mauersegler, Mehlschwalbe, Mönchsgrasmücke, Ringdrossel, Steinschmätzer, Stieglitz, Tannenmeise, Tannenhäher, Turmfalke, Wacholderdrossel, Wald- baumläufer, Wanderfalken, Weidenmeise, Zilpzalp.

Wanderung über den Kastanienweg

von Leo Unterholzner

Die erste Frühjahrswanderung im Jahre 2004 führte uns in das mittlere Eisacktal. Am 18. April trafen wir uns bei regnerischem Wetter in Klausen. In Fahrgemeinschaften fuhren wir nach Schrambach. Über einen alten, gepflasterten Fuhrweg stiegen wir nach Feldthurns auf. Dort besichtigten wir das Schloss Velthurns.

Von Felthurns wanderten wir über den Kastanienweg nach Pardell. Mit dem Wetter hatten wir großes Glück, denn kaum waren wir im Gasthof Huber, goss es in Strömen. Nach der Mittagsrast stiegen wir über den Panoramaweg nach Klausen ab. Wir hatten gerade im Cafe Platz genommen, als der Himmel wieder seine Schleusen öffnete.

Artenliste

Alpendohle, Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Dohle, Eichelhäher, Elster, Feldsperling, Felsenschwalbe, Gartenrotschwanz, Goldammer, Grünspecht, Hausrotschwanz, Italiensperling, Kleiber, Kohlmeise, Kolkrabe, Kuckuck, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Rotkehlchen, Star, Stieglitz, Tannenmeise, Wendehals, Zilpzalp.



Blick zum Schwarz- und Weißhorn (lu)



Die Prader Sand zählt zu den gefährdeten Lebensräumen in Südtirol und muss daher unbedingt geschützt werden. (lu)



Wanderung in der Prader Sand

von Erich Gasser

Großen Anklang fand die Wanderung in der Prader Sand. Über 50 Vogelfreunde hatten sich am 6. Juni 2004 beim Treffpunkt am Sportplatz in Prad eingefunden. Es war wohl das schöne Wetter, aber auch die aktuelle Diskussion über die zukünftige Entwicklung der Prader Sand und die Attraktivität von „aquaprad“, die so viele in den oberen Vinschgau lockten.

Exkursionsleiter Udo Thoma informierte uns kurz über die historische sowie aktuelle ökologische und politische Situation der Prader Sand. Anschließend zog die große Gruppe gemächlich Richtung Osten, an den weißen Prader-Sand-Ziegen vorbei an die Ufer des Suldenbaches, hin zum Naherholungsgebiet. Wunschgemäß ließen sich die Flussregenpfeifer blicken, die hoffentlich einen guten Bruterfolg hatten. Neben Nachtigall und Gartengrasmücke, Sumpfrohrsänger und Pirol meldeten sich Mönchsgrasmücken, Amseln und Wacholderdrosseln.

Nach dem Mittagessen in Agums besichtigten wir das Nationalparkhaus „aquaprad“. Direktor Wolfgang Platzer stellte kurz das Informations- und Bildungskonzept des Nationalparks vor. Anschließend führte er uns durch die Ausstellung, die allen Teilnehmern sehr gut gefiel. Besonders die attraktiv gestalteten Aquarien, die die heimischen Fische zeigen, haben sehr gut gefallen.

Wir wünschen dem gelungenen Besucherzentrum viel Erfolg, vor allem aber hoffen wir, dass der einmalige Lebensraum Prader Sand als Vogelschutzgebiet erhalten bleiben möge.

Artenliste

Amsel, Bachstelze, Berglaubsänger, Buchfink, Flussregenpfeifer, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Gebirgsstelze, Girlitz, Grünfink, Italiensperling, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Nachtigall, Pirol, Rabenkrähe, Schwanzmeise, Stieglitz, Sumpfrohrsänger, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Zilpzalp.



Blick zum Langkofel und Plattkofel. (lu)

Wanderung auf der Seiser Alm

von Leo Moroder

Die Exkursion, die zusammen mit der Gruppe „Gruppa per la defendura di uciei“ organisiert wurde, war sehr erfolgreich. Dazu hat wohl auch das schöne Wetter beigetragen. 35 Teilnehmer fuhren mit der Seilbahn von St. Ulrich auf die Seiser Alm und wanderten hinunter zum Hotel Sonne und weiter über die sumpfigen Ebenen Richtung Hartl und zur Hütte von Laura da Pradell. Sie bot uns nicht nur die Gelegenheit, bei ihrer Hütte unser mitgebrachtes Essen zu verzehren, sondern spendierte allen Teilnehmern sogar ein Würstchen mit Brot und Getränke.

Herzlichen Dank dafür an Laura und Rita da Pradell.

Nach dem Mittagessen lud uns Edgar Moroder in seiner Hütte zu einem Schnäpschen ein. Er zeigte uns auch noch die großen Lärchen in unmittelbarer Nähe. Am Weg dorthin flog plötzlich eine Feldlerche von der Wiese auf, die dort ihr Nest hatte. Wir konnten so kurz das Nest mit den fünf Eiern bewundern.

Anschließend kehrten wir zum Hartl zurück und stiegen über Pedroc nach St. Ulrich ab.

Während dieser Wanderung sahen wir 49 verschiedene Vögel. Wir konnten also wirklich mehr oder weniger alle Arten beobachten, die wir anzutreffen hofften. Besonders hervorzuheben sind die vielen Feldlerchen, die wir sehen und hören konnten.

Begleitet hat uns auch der Botaniker Josef Wanker, der die interessierten Pflanzenfreunde bereitwilligst über die Besonderheiten der Flora des Gebietes informierte.

Artenliste

Amsel, Alpensegler, Bachstelze, Baumfalke, Baumpieper, Bergpieper, Birkenzeisig, Braunkehlchen, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Feldlerche, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Gebirgsstelze, Gimpel, Girlitz, Goldammer, Grünspecht, Hänfling, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Italiensperling, Klappergrasmücke, Kleiber, Kolkrabe, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringdrossel, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Schwarzspecht, Singdrossel, Steinadler, Stieglitz, Tannenhäher, Tannenmeise, Turmfalke, Weidenmeise, Wintergoldhähnchen, Zilpzalp.



Lehrfahrt ins Bodenseegebiet

von Leo Unterholzner

Am 25. -26. April 2004 nahmen 40 Personen an der zweitägigen Lehrfahrt ins Bodenseegebiet teil. Nachdem wir im Gasthof Schiffler in Hohenems Quartier bezogen hatten, fuhren wir nachmittags noch ins Rheindelta. Als ortskundige Begleiter kamen Frau Rita Kilser, Leiterin des Birdlife Vorarlberg und Egmont Häfele mit uns. Vom Parkplatz in der Fußacher Bucht wanderten wir über den Rheindamm hinaus zur Sandinsel und um die Lagune herum. Von den erhöhten Warten aus und den Durchblicken längs der Dammwege konnten wir sehr gut verschiedene Enten, Reiher und Watvögel beobachten. Für uns Vogelkundler aus dem Gebirge zählen die verschiedenen Wasservogelarten ja immer zu den seltenen Beobachtungen. Beeindruckend sind auch immer die großen Ansammlungen von Vögeln in solchen Feuchtgebieten. Mit vielen Eindrücken und schönen Stimmungsbildern kehrten wir wieder nach Hohenems zurück.

Nach dem guten Abendessen informierten uns Frau Kilzer und Herr Häfele noch anhand von Lichtbildern über das Bodenseegebiet und dessen Vogelwelt. Wir hörten auch viel über die Gefährdungen des Gebietes und die mühevollen Naturschutzarbeiten, die notwendig sind, um wenigstens noch teilweise den Schutz der natürlichen und naturnahen Lebensräume zu gewährleisten.

Das Naturschutzgebiet Rheindelta

besteht seit 1976 und umfasst etwa 2000 ha; davon entfallen etwa 700 ha auf Landflächen, von denen wiederum 450 ha naturnahe Feuchtwiesen und Schilfröhrichte sind. Das Schutzgebiet hat internationale Bedeutung, vor allem wegen der großen Scharen an Wasser- und Watvogelarten, die am Bodensee rasten oder überwintern. Bis heute wurden über 330 Vogelarten im Rheindelta beobachtet.

Gleichzeitig ist dieses Gebiet ein wichtiger Lebensraum für eine Vielzahl seltener Pflanzen- und Tierarten. Die naturnahen Ufer und weitläufigen Flachwasserbereiche sind wertvolle Laichgebiete und Lebensräume für die Fische des Bodensees.

Der Bodensee ist ein viel besuchtes Erholungsgebiet mit zahlreichen Einrichtungen für die Freizeitgestaltung. Das enge Nebeneinander von Erholung und Naturschutz führt naturgemäß auch zu Konflikten und erfordert entsprechende Schutzbestimmungen und Maßnahmen, die den Schutz des wichtigen und gefährdeten Lebensraumes gewährleisten.

Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried

Am nächsten Tag ging unsere Fahrt in den westlichen Teil des Bodensees. Das Wollmatinger Ried liegt im Westen von Konstanz und ist von Siedlungs- und Ge-

werbegebieten und von Wasserflächen (Untersee und Gnadensee) umgeben. Mit 757 ha Fläche ist es das größte Schutzgebiet am deutschen Bodenseeufer. Die Riedwiesen und Schilfröhrichte und die abwechslungsreiche Uferlandschaft bieten einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren einen wertvollen Lebensraum. Knapp 300 Vogelarten wurden bisher beobachtet, wobei das Gebiet vor allem für die Wasservögel als Brut-, Rast- und Überwinterungsplatz große Bedeutung hat.

Die regelmäßigen Überflutungen des Wollmatinger Rieds bestimmen die jahreszeitliche Dynamik und das Leben im Schutzgebiet. Im Winterhalbjahr fallen die ufernahen Bereiche und die Riedwiesen trocken. Mit Einsetzen der Schneeschmelze im späten Frühjahr werden diese Flächen wieder überflutet. Dazwischen treten unregelmäßig Hochwasserereignisse oder längere Trockenzeiten auf, die einen prägenden Einfluss auf die Tier- und Pflanzenwelt haben, aber auch auf die Nutzung des Gebietes durch den Menschen. Es war seit Generationen daher nur eine extensive Bewirtschaftung möglich. So entstand eine vorteilhafte Mischung von Naturlandschaften in Wassernähe (Flachwasserzonen und Röhrichte) und Kulturlandschaften (Streuwiesen).

Internationale Bedeutung

Wegen der besonderen Naturausstattung und Lebensraumes für seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen wurde das Wollmatinger Ried als Vogelschutzgebiet und „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ ausgewiesen.

Rundgang durch das Schutzgebiet

Herr Harald Jacoby und eine Mitarbeiterin empfingen uns am „Vogelhäusle“, dem Treff- und Ausgangspunkt für Riedführungen. Nach einer kurzen Einführung ins Gebiet gingen wir - aufgeteilt in zwei Gruppen - über den Gottlieb Weg (längs des Regenwasserkanals der Konstanzer Kläranlage im Osten des Gebiets) zum Seerhein. Weite Riedwiesen mit einzelnen Bäumen und Gehölzgruppen prägten das Landschaftsbild. Sehr schön beobachten konnten wir Schwarz- und Rotmilan und eine Rohrweihe. Einige von uns hatten das Glück, auch eine Wiesenweihe zu sehen. Am Seerhein sahen wir Blässhühner, Flussseseschwalbe, Silbermöwe, Haubentaucher, Flusssuferläufer, Kampfläufer und einen Grünschenkel. Am Südrand führte der Weg nun zwischen Riedwiesen und dem seenahen Röhrichtstreifen entlang zu einer Beobachtungshütte am Rande der Flachwasserteiche, die als Wasservogelbrutplätze angelegt wurden. Dieser Wegabschnitt darf nur in Begleitung von Schutzgebietsbereuern im Rahmen von Riedführungen betreten werden. Drossel- und Teichrohrsänger, Rohrschwirl und Rohrammer waren die charakteristischen Arten längs des Weges durch das Schilfgebiet. Durch einen Gehölzstreifen führte der Weg wieder zum Ausgangspunkt.



Mittagspause auf der Insel Reichenau

Die Reichenau ist mit 4,3 km² die größte Insel im Bodensee und seit 1838 durch einen Straßendamm mit dem Festland verbunden. Die klimatisch günstige Lage wird für den intensiven Gemüseanbau genutzt. Auf den Feldern waren schon große und schöne Salatköpfe zu sehen, zu einer Zeit, wo bei uns erst langsam die Gärten für Aussaat und Bepflanzung hergerichtet werden. Drei sehenswerte Kirchen erinnern an die frühere Bedeutung der Insel. Beim Gasthaus „Zum alten Mesmer“ ließen sich die meisten von uns die typischen Bodenseefische (Zander und Felchen) schmecken.

Es waren zwei erlebnisreiche Tage mit vielen interessanten Beobachtungen und neuen Eindrücken.

Artenliste (insgesamt 82 Arten)

Haubentaucher, Zwergtaucher, Kormoran, Nachtreier, Silberreiher, Graureiher, Purpureiher, Weißstorch, Höckerschwan, Singschwan, Pfeifente, Schnatterente, Krickente, Stockente, Spießente, Knäkente, Löffelente, Kolbenente, Tafelente, Reiherente, Schellente, Schwarzmilan, Rotmilan, Rohrweihe, Kornweihe, Wiesenweihe, Mäusebussard, Turmfalke, Fasan, Teichhuhn, Blässhuhn, Flussregenpfeifer, Kiebitz, Kampfläufer, Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Dunkler Wasserläufer, Rotschenkel, Grünschenkel, Bruchwasserläufer, Flussuferläufer, Lachmöwe, Silbermöwe, Flusseeeschwalbe, Trauerseeschwalbe, Ringeltaube, Kuckuck, Mauersegler, Wendehals, Buntspecht, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Schafstelze, Bachstelze, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Nachtigall, Rotkehlchen, Amsel, Singdrossel, Rohrschwirl, Drosselrohrsänger, Gartengrasmücke, Mönchsgasmücke, Zilpzalp, Fitis, Schwanzmeise, Blaumeise, Kohlmeise, Gartenbaumläufer, Eichelhäher, Elster, Rabenkrähe, Kolkrabe, Star, Haussperling, Feldsperling, Buchfink, Grünling, Stieglitz, Rohrammer.



Höckerschwäne sind majestätische Vögel. (lu)

Lehrfahrt ins Murnauer Moos

von Leo Unterholzner

Als Ziel unserer Lehrfahrt hatten wir in diesem Jahr das Murnauer Moos in Südbayern gewählt. Am 30. 4. 2004 fuhren wir über Innsbruck, Seefeld und Mittenwald nach Krün. Am Isarstausee Krün war der erste Halt eingeplant. Die knapp einstündige Wanderung führte am naturnahen See und dann dem Stausee entlang. Danach ging die Fahrt einige Kilometer weiter nach Wallgau, wo wir einen Abstecher in die wilde Flusslandschaft der Isar machten. Beeindruckend waren die großflächigen Kies- und Schotterbänke in dem breiten, unverbauten Bachbett. Die Ausmaße zeigten deutlich die gewaltigen Kräfte des Wassers und die Dynamik, von der solche Lebensräume geprägt werden. Flussuferläufer und Flussregenpfeifer sind auf diese Bach- und Flusslandschaften angewiesen. Am Ufer der Isar hielten wir auch Mittagsrast und verzehrten die mitgebrachte Jause.

Anschließend fuhren wir über den Walchensee zum Kochelsee. Inzwischen hatte Regen eingesetzt, doch ließen wir uns nicht davon abhalten, noch einen Abstecher ins Kochelmoos zu machen. Ein Blaukehlchen und ein Karmingimpel waren die Belohnung während des Regenspazierganges.

Untergebracht waren wir im traditionsreichen Kloster von Benediktbeuren. Den Abend verbrachten wir mit gutem Essen und einem gemütlichen Beisammensein.

Am nächsten Tag lachte wieder die Sonne vom Himmel und bei föhnigem Wetter war vor allem die Sicht und die Stimmung im Murnauer Moos einmalig. Vom etwa höher gelegenen Fahrweg aus hatten wir einen guten Blick über das Moos. Das Moor zählt mit 23 km² zu den größten im mitteleuropäischen Raum.

Herr Thomas Guggemoos führte uns über den Moos-Rundweg durch den nördlichen Teil des Schutzgebietes. Er informierte uns über die Besonderheiten und die Bedeutung des Schutzgebietes. Aber trotz einmaliger Lebensraumverhältnisse sahen wir nur wenige Vogelarten. Besorgniserregend sei vor allem der dramatische Rückgang der Wiesenbrüterarten. Vor wenigen Jahren brüteten noch über 20 Große Brachvögel im Gebiet, 2003 waren es nur noch 2 (!) Brutpaare. Der Wachtelkönig wurde gar nicht mehr nachgewiesen.

Es ist nicht zu verstehen, dass trotz der Größe des Gebietes und der scheinbar intakten Natur- und Kulturlandschaften (Riedwiesen und Schilfbestände) die typischen Vogelarten fehlen. Wenn sie schon hier nicht mehr vorkommen, dann kann man sie in anderen, viel kleineren Gebieten erst recht nicht mehr erwarten.

Nach dem ausgezeichneten Mittagessen in einem gutbürgerlichen Gasthaus in Murnau kehrten wir wieder nach Südtirol zurück.



Flusslandschaft im Wallgau
Wilde Gebirgsflusslandschaften
vermitteln in beeindruckender
Weise die Dynamik und die gestaltende
Kraft des Wassers.
Uferläufer und Flussregenpfeifer sind auf
solche Lebensräume angewiesen.



Blick auf das Murnauer Moos
Nach den Regenfällen am Nachmittag
und während der Nacht
zeigte sich das Wetter am nächsten Tag
von seiner schönsten Seite.



Wanderung durch das Murnauer Moos
Die Teilnehmer waren vom Gebiet und
den besonderen Lebensräumen begeistert.
(Aufnahmen lu)





Im blauen Land

von Angelika Schneider

Mönche und Möser

Im Frühjahr 2004 unternahm die AVK eine zweitägige Exkursion in das bayerische Voralpenland. Die Exkursionen führten in das Loisachtal, an den Kochelsee, ans Kochelmoos und in das Murnauer Moos. Die Vogelfreunde wohnten im Kloster Benediktbeuern, nicht weit weg von Karwendel und Zugspitze.

739 bauten Benediktiner in das von der Völkerwanderung verwüstete Land ihr Kloster, mitten in das wilde Moos am Fuß der Alpen. Ausgestattet nur mit ihrem Gottvertrauen und ihrer Ordensregel – ora et labora – gingen sie daran, das Land zu roden und zu bebauen. Benediktbeuern ist eines der ältesten und bedeutendsten Klöster in dem von Benediktiner-Gründungen so reichen Bayern. Das Kloster erlebte eine wechselvolle Geschichte bis 1803, dem Jahr der Säkularisation. Jetzt mussten die Mönche weichen, das Klostervermögen wurde aufgelöst, die berühmte Bibliothek nach München verfrachtet. 1930 übernahmen die Salesianer Don Boscos das Kloster und führten es zu neuer Blüte. Heute gibt es in Benediktbeuern eine philosophisch-theologische Hochschule, eine Fachhochschule für Sozialpädagogik, eine Jugendherberge und das Zentrum für Umwelt und Kultur (ZUK) mit seinen vielfältigen Aktivitäten. Bis in die siebziger Jahre bewirtschafteten die Salesianer das Klosterland. Der riesige Mayerhof, ein Vierkantgebäude, in dem sich heute das ZUK befindet, war das Zentrum der Landwirtschaft. Die Wiesen und Streuwiesen des Klosters, die so wichtig für die Wiesenbrüter sind, waren durch die Arbeit der Mönche über Jahrhunderte entstanden.

Das Klosterland gehört zum Wiesenbrütergebiet Loisach-Kochelsee-Moore, die zusammen mit dem Murnauer Moos eines der größten Feuchtgebiete Westeuropas bilden. Die Moore liegen rings um das Kloster, bis nach Kochel im Süden und Murnau im Westen. Nach der letzten Eiszeit entstanden, ist es vor allem dem kühlen, regnerischen Voralpen-

klima zu verdanken, dass die Landschaft nicht in intensiv bewirtschaftete Ackerflächen verwandelt wurde. 1500 mm regnet es im Jahr in der Gegend, doppelt so viel wie in den meisten Gebieten in Südtirol. Da reift auch kein Getreide, das karge Moos taugte nicht einmal als Viehweide, lieferte aber Einstreu für das Vieh.

Ein Moos ist ein Niedermoor, ein Hochmoor ist in Bayern ein Filz. Die extensiv bewirtschafteten Möser sind ein Blumenparadies mit seltenen Orchideen und Enzianen. Die einjährige Mahd der Streuwiesen hat diese Landschaft hervorgebracht und erhalten. In das Moos eingestreut finden sich auch skandinavisch anmutende Filze mit Wollgras, Sonnentau und Rauschbeere. Durch den Rückgang der Landwirtschaft begannen die Wiesen zu verbuschen – Adonislibelle, Brachvogel und Knabenkraut waren gefährdet. Heute ist die Gegend geschützt, als Wiesenbrütergebiet und FFH-Gebiet ausgewiesen. Das Murnauer Moos und die Moore östlich des Staffelsees sind als Naturschutzgebiet von nationalem Interesse eingestuft; das bedeutet, dass der Bund Gelder zur Verfügung stellt. Die Pflegemaßnahmen umfassen vor allem die Mahd der Streuwiesen. Es ist zu hoffen, dass die Finanzierung auch in Zukunft gewährleistet ist.

Das blaue Land

Wenn der Föhn von Süden stürmt, und die Berge dunkelblau leuchten, kommen die Farben der Landschaft heraus, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Maler in diese Gegend lockten. Viele große Namen ließen sich in Benediktbeuern, Kochel und Murnau nieder. Die Möser, Berge und Seen (Kochelsee, Staffelsee) waren malerische Herausforderung und Inspiration. „Das blaue Land“ nannte Franz Marc, der sich 1909 in Sindelsdorf bei Benediktbeuern niederließ, seine neue Heimat. Gelbe, rote und blaue Rehe, Pferde und Kühe malte er, im Tier sah er das Symbol für das in den Kosmos eingebettete Kreatürliche. Das berühmteste Malerpaar waren Wassily Kandinsky und Gabriele Münter. 1908 kamen sie mit Marianne Werefkin und Alexej Jawlensky nach Mur-



nau. Zu jener Zeit entstand der Expressionismus, wurde der Keim für die spätere abstrakte Malerei Kandinskys gelegt. 1910 ließen sich Münter und Kandinsky in Murnau nieder, in einem Häuschen, das von den Einheimischen „Russenvilla“ genannt wurde. Fotos aus dieser Zeit zeigen die Münter im Dirndl, den russischen Großbürger Kandinsky in Lederhosen und Wadlstutzen. 1911 gründeten Marc, Kandinsky und Münter die Künstlervereinigung „Der blaue Reiter“. Es erschien der berühmte gleichnamige Almanach, das künstlerische Manifest des Expressionismus mit Beiträgen von Marc, Münter, Kandinsky, Paul Klee, August Macke.

Doch der blaue Reiter ritt nur für kurze Zeit; Kandinsky kehrte 1915 nach Moskau zurück, Franz Marc verblutete 1916 auf dem Schlachtfeld von Verdun. Gabriele Münter harrte aus in ihrer Russenvilla, künstlerisch isoliert. Die Expressionisten galten im 3. Reich als „entartet“. Nach dem Krieg waren die Salesianer die Wiederentdecker des blauen Reiters. 1946 stellten sie Bilder Franz Marcs im Kreuzgang des Klosters aus.

Wo die Musik spielt

Man kann nicht behaupten, dass sich die Musik des 20. Jahrhunderts durch besondere Eingängigkeit auszeichnete. Nono, Schönberg, Webern sind nicht gerade durch ihre Gassenhauser bekannt. Doch ein Werk der klassischen Moderne wurde zum Hit – und es stammt aus Benediktbeuern: die Carmina Burana von Carl Orff ist das populärste Musikwerk des 20. Jahrhunderts. Die Carmina Burana – Lieder aus Benediktbeuern – entstanden um 1230 und waren in einem Kodex der Klosterbibliothek überliefert. Carl Orff vertonte einige wenige Texte aus den über 250 Liedern. Sie handeln vom Glücksrad der Fortuna, das Glück und Leid, Auf- und Abstieg bringt; sie besingen die Liebe, das Leben auf dem Dorf, die Trinkgelage in der Schänke. Latein oder Mittelhochdeutsch mischen sich in den Texten, einfache Melodien sind in komplizierte Rhythmen gebunden. Die Carmina Burana war schon 1847 im Druck erschienen. Orff entdeckte sie 1934; die Uraufführung erfolgte

1939. Obwohl Orff die Nazis verachtete, schuf er Auftragswerke für sie, wie z.B. die Musik für die Olympischen Spiele in Berlin und Garmisch von 1936. Er ließ sich auch von seinem Schüler Werner Egk fördern, als dieser in die Reichsmusikkammer berufen wurde. Nach dem Krieg tischte er den Amerikanern auf, zu den Gründern der „Weißen Rose“ gehört zu haben. Jene, die seine Lüge hätten dementieren können, waren von den Nazis längst hingerichtet worden: der große Orff war ein Opportunist ohne Rückgrat.

K. und K. in Oberbayern

In Ödön von Horváths Roman „Der ewige Spieß“ hat es das Franzensfeste der Faschistenzeit zu einer – wenn auch nicht sehr schmeichelhaften – Erwähnung gebracht. Der Zug rollt, vom Brenner kommend, in den Bahnhof ein; der Romanheld schaut aus dem Fenster, erspäht ein Schild und sagt auf die Frage des Mitreisenden, wo sie seien: „In Latrina.“ Doch was haben Franzensfeste und Horváth in dem kleinen Oberbayern-Bericht zu suchen? Nun, der österreichisch-ungarische, in Istrien (Fiume) geborene Horváth lebte lange in Murnau, in der Villa seiner Eltern. Die Berge, das Moos, der Staffelsee – und besonders die grantigen, bösen bayerischen Sturschädel tauchen überall in seinen Dramen und Romanen auf. Murnauer waren Vorbild für die Kleinbürger in „Zur schönen Aussicht“ oder „Italienische Nacht“. Der Roman „Jugend ohne Gott“ von 1934 entstand vor dem Hintergrund des Hochlandlagers der Hitlerjugend in der Nähe von Murnau. Doch Horváth verteilte Watschen mit Feder und Faust: In der legendären Saalschlacht am 1. Februar 1931 zwischen NSDAP und Sozialdemokraten kämpfte er an der Seite der Roten. 1933 floh er vor Murnauer SA-Leuten aus dem Ort, 1938 gelangte er nach Paris, wo ihn am 1. Juni ein herabstürzender Ast erschlug.

Im Schlossmuseum von Murnau und in der frisch renovierten Russenvilla von Gabriele Münter findet man weitere spannende Informationen über Murnau, Horváth und den blauen Reiter, das Murnauer Moos und das blaue Land.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [51_2005](#)

Autor(en)/Author(s): Unterholzner Leo

Artikel/Article: [Vogelkundliche Wanderungen und Lehrfahrten 2003-2004, Wanderung Meraner Höhenweg 17-24](#)